Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943
1943

293 (14.12.1943)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint täglich 6 Ausgaben. Bezugspreis monatlich 2 RM. einschl. 22 Pf. Trägerlohn. Durch die Post 2 RM. einschl. 18 Pf. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pf. Zustellgebühr

Nummer 293 * * * Offenburg, Dienstag, den 14. Dezember 1943 132. Jahrgang

Panzerbekämpfung macht weitere Fortschritte: Die Entwicklung der Panzerwaffe, die oft von entscheidender Bedeutung ist, bringt es mit sich, daß wiederum auf dem Gebiet der Bekämpfung dieser modernen und schweren Waffe wirksame Abwehrwaffen ausgearbeitet und angewendet werden. — Unser Bild zeigt eine neuartige Kampfpistole, die bei entsprechender Entfernung eine außerordentlich starke Durchschlagskraft besitzt — PK.-Kriegsberichter Janke (Atl—Sch)

Ueber Burma abgeschossen

d. **Bangkok**, 13. Dez. Einer japanischen Meldung zufolge hat die Besatzung eines amerikanischen Großflugzeuges, das am 6. November Florida verlassen hat, um nach Indien zu fliegen, die 4000 Meilenreise in Burma als Gefangene der Japaner beendet. 26 Tage nach dem Abflug von Florida stiegen 20 Mitglieder der Besatzung aus dem Flugzeug mit dem Fallschirm aus, nachdem die Maschine im Luftkampf beschädigt worden war. Sie war über Südamerika, Aegypten und Arabien nach Burma geflogen.

Brasilianer in Nordafrika

d. **Madrid**, 13. Dez. Einer Reuter-Meldung aus Algier zufolge traf in Nordafrika eine brasilianische Offiziersabordnung zur Vorbereitung der bevorstehenden Landung eines brasilianischen Expeditionskorps ein. — Aus Brasilien selbst ist bisher noch nichts darüber verlautet. Jedoch kündigte Generalstabschef Gös Monteiro kürzlich seinen Rücktritt an, der anscheinend im Zusammenhang mit diesen Ueberseeplänen steht.

Erfolgreiche deutsche Angriffe am Teterew

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe - Neu eingesetzte Sowjet-Reserven abgewiesen

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 13. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt von Kirowograd und bei Tscherkassy führte der Feind auch gestern zahlreiche Angriffe in wechselnder Stärke. Die schweren Abwehrkämpfe dauern unvermindert an.

Im Kampfraum nordöstlich Schitomir unternahmen die Sowjets mit neu herangeführten Kräften heftige Gegenangriffe, die abgewiesen wurden. Unsere Truppen traten dort erneut zum Angriff an und zerschlugen einen feindlichen Brückenkopf auf dem Westufer des Teterew.

Nördlich des Ilmensees brachen Stoßtrupps einer Jägerdivision überraschend in einen gut ausgebauten feindlichen Stützpunkt ein. Die aus einem Sowjetbataillon bestehende Besatzung wurde nach kurzem heftigem Kampf vernichtet oder gefangengenommen.

An der übrigen Ostfront kam es nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung.

In den Kämpfen südlich Kertsch hat sich die dritte rumänische Gebirgsdivision unter Führung des Generalmajors Mociuski besonders ausgezeichnet.

An der süditalienischen Front verlief der Tag ohne größere Kampfhandlungen.

Einige feindliche Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge über dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Zwei Ritterkreuzträger

dnb. **Berlin**, 13. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Waldecker, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader und Leutnant Muhr, Führer eines Flakpanzerzuges.

Hauptmann Helmut Waldecker, am 13. 9. 1914 in Heidelberg geboren, ist eine ausgesprochene kämpferische Persönlichkeit. Als Beobachter wie als Flugzeug- und Verbandsführer im Kampf gegen England und im Mittelmeerraum hochbewährt, erzielte er im Einsatz gegen die englische Versorgungsschiffahrt große Erfolge. Durch glänzendes Führergeschick und beispielhafte Umsicht zeichnete er sich bei der Bekämpfung der britisch-nordamerikanischen Transportflotte vor Palermo besonders aus.

Englands geschichtliche Schuld am Bombenkrieg

Vergebliche Versuche, sich der Anklage entgegenzustellen

dnb. **Stockholm**, 13. Dez. Angesichts der rücksichtslosen Bombardierung von Wohnstätten der Zivilbevölkerung durch die britisch-nordamerikanischen Luftganster, mutet es geradezu wie ein Hohn an, wenn der Unterstaatssekretär des britischen Luftfahrtministeriums, Lord Sherwood, in einer Erklärung für die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet" die frohe Behauptung aufstellt, daß der Luftterror gar nicht gegen die Bevölkerung, sondern gegen die „deutsche Kriegsmaschine" gerichtet sei. Sherwood versteigt sich dabei zu der unverschämten Erklärung, daß die britischen Terrorflieger niemals den Befehl erhielten, „Terrorangriffe auszuführen, die ihr Gewissen belasten könnten".

Diese Aeußerung dokumentiert die zynische Frechheit, mit der die Briten die Welt hinters Licht zu führen und sich von der Schuld an dem unmenschlichen Bombenkrieg gegen Wehrlose freizusprechen versuchen. Vermutlich spricht auch aus solchen dummdreisten Bemerkungen das schlechte Gewissen, das denen, die schuld sind an dem ungeheuerlichen Verbrechen, zu schlagen beginnt angesichts der Erkenntnis, daß diese verbrecherische Kriegführung nicht ohne Folgen für ihre Erfinder bleiben könne. So viel steht ein- und für allemal vor der Geschichte fest: Der Luftterror in seiner ganzen Brutalität ist ein Erfindung der Briten. Als unwiderlegbare Zeugnisse dafür haben die Aussprüche englischer Staatsmänner zu gelten, die während der Verhandlungen der Abrüstungskonferenz über die Frage der Abschaffung jeglicher Luftstreitkräfte gemacht und in dem vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Weißbuch Nummer acht festgehalten worden sind. In diesem Weißbuch, das die Dokumente über die Alleinschuld Engands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung zusammenfaßt, ist auch der klassische Ausspruch von Baldwin verzeichnet, der seinerzeit sich auf den Standpunkt stellte, man müsse mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen wolle. Im Sinne dieser britischen Einstellung zum Luftkrieg sprach sich die britische Delegation auf der Abrüstungskonferenz entschieden gegen die völlige Abschaffung dem Bombenabwurfs aus, indem sie erklärte, auf diese Taktik mit Rücksicht auf die „polizeilichen Erfordernisse" nicht verzichten zu können. So erklärte Eden als damaliger britischer Vertreter in der Generalkommission der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen am 27. Mai 1933, daß man auf die Methode des Luftbombardements einfach nicht verzichten könne, weil sich in gewissen Gebieten die Polizeigewalt anders gar nicht ausüben lasse. Vor dem Unterhaus verteidigte der damalige Unterstaatssekretär für die Luftfahrt Sir Philipp Sassoon am 8. März 1934 den englischen Standpunkt mit der Begrüdung, daß das Abwerfen von Bomben, „das letzte Stadium des polizeilichen Vorgehens" sei und schloß daran die kaltschnäuzige Bemerkung, daß „in den meisten Fällen der Friede bald hergestellt" sei.

Schießlich sei auch noch auf die Erklärung des seinerzeitigen Staatssekretärs für die Luftfahrt, Lord Londonderry verwiesen, der meinte, daß die britische Abrüstungsdelegation die größten Schwierigkeiten hätte, „den Gebrauch des Bombenflugzeugs auch nur für die Grenzen im mittleren Osten und in Indien beizubehalten, wo es nur dem Vorhandensein der Air Force zu verdanken war, daß wir diese Gebiete in Schach halten konnten."

Diese dokumentarisch festgelegten Erklärungen sind unwiderlegbare Dokumente für die unleugbare Schuld Englands am Ausbruch des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung. Es blieb den Briten vorbehalten, für diese Art unmenschlicher Kriegführung besondere Mord- und Terrormethoden zu erfinden. Es wird keinem Briten gelingen, die geschichtliche Schuld an dem Bombenkrieg von Englands Schultern abzuwälzen.

Madrid. Im Madrider Palast des Nationalrates wurde eine Tagung aller spanischen Falange-Gauleiter eröffnet.

Angriffsbasis Balkan?

th. Nach Lage der Dinge und unter Berücksichtigung zahlreicher Aeußerungen der Feindseite zum Thema der Invasion, also der immer wieder, zuletzt in Teheran von den Sowjets geforderten und ihren Verbündeten zugesagten offensiven Großunternehmung gegen das Reich ist es nicht mehr zweifelhaft, daß dabei vor allem an den europäischen Westen im weiteren Sinne des Wortes (man denke an die Besichtigungsreise Feldmarschall Rommels durch Dänemark) und an den Südosten zu denken ist. Eine einfache Verstärkung der italienischen Südfront allein genügt deshalb nicht, weil der Zweck ja vor allem auch in einer möglichst weitgehenden Verzettelung der deutschen Streitkräfte durch die Bildung zahlreicher Kriegsschauplätze besteht, wodurch man hofft, die numerische Ueberlegenheit besonders wirksam werden zu lassen. Die jahrelange Diskussion um das Thema der zweiten Front und die immer neue Verzögerung ihrer Verwirklichung haben für Deutschland natürlich den Vorteil einer sehr langen und im wesentlichen auch ungestörten Vorbereitungszeit gebracht, in der es möglich war, Verteidigungsmittel in größtem Umfange und wirksamster Art zu schaffen. Wer Gelegenheit gehabt hat, größere Strecken dieses europäischen Walles genauer in Augenschein zu nehmen, weiß, was in dieser Hinsicht geleistet wurde, und wie schwer es für den Feind sein muß, hier nicht nur an irgendeiner Stelle Fuß zu fassen, was immer möglich sein wird, sondern von dort aus ein großes und auf die Dauer erfolgreiches Angriffsunternehmen zu starten.

Das gilt insbesondere auch für den Südosten, also den gesamten Balkan-Raum. Die besondere Aufmerksamkeit, die die Feindseite für diesen Teil Europas als möglicher Ausgangsbasis einer Großoffensive gegen das Reich an den Tag legt, ist doppelt begründet, einmal in der Erinnerung an das Beispiel im ersten Weltkrieg, dann aber in der Erwartung, daß sich hier vor allem in Teilen des früheren Jugoslawien und auch in Griechenland eine militärisch wertvolle Verbindung zwischen den verschiedenen Partisanengruppen und den angreifenden Verbänden der Alliierten herausstellen ließen. Da erste ist ein sozusagen sentimentales Motiv, auf das man nicht mehr einzugehen braucht. Die andere Ueberlegung verkennt Umfang und Bedeutung der Aufstandsstimmung gegen das Reich, die auf sehr viel kleinere Bezirke beschränkt ist, als es die feindliche Agitation wahr haben will. Hinzu kommt, daß das wichtigste Land des eigentlichen Balkan heute Bulgarien ist, welches im Bunde mit dem Reich steht. Es ist bisher noch überhaupt nicht nennenswert durch kriegerische Ereignisse mitgenommen worden, und es spielt seit dem italienischen Abschied aus dem Südosten dort eine zunehmend wichtige Rolle. Die Angriffe angloamerikanischer Flieger auf Sofia dürften die letzte Klarheit über den politischen Standort dieser Balkanmacht gebracht haben. — Theoretisch bestehen drei Möglichkeiten eines Angriffs auf den Balkan-Raum: Vom Westen über die Adria, vom Süden über die Aegäis und vom Osten über das Schwarze Meer oder entlang seinen Küsten. Ueberall sind die Vorfelder dieser Gebiete fest in deutscher Hand.

Die Situation ist jedenfalls, ganz ähnlich wie im Westen, dadurch vollkommen anders, als im vorigen Weltkrieg, daß nicht nur Teile der für den Ausgang von Angriffsunternehmungen bestimmten Räume, sondern diese in ihrer Gesamtheit in deutschem Besitz sind und zwar seit Jahren, was wesentlich ist für den Grad der Festigkeit dieser geschlossenen Position. Hinweise der Gegenseite auf Sizilien und Salerno, wo die Landung gelungen sei, sind nicht stichhaltig, denn diese Unternehmungen standen für Deutschland unter Auswirkung des italienischen Verrates, also eines Momentes größerer Erschwerung und Unsicherheit. Andererseits spricht gerade die Art, wie die deutsche Wehrmacht damit fertig geworden ist, für und nicht gegen die deutsche Auffassung, daß eine Landung an einer anderen Stelle Europas für den Feind ungleich größere Schwierigkeiten mit sich bringen wird.

Nördlich Schitomir feindlicher Brückenkopf zerschlagen

Feindliche Angriffsvorbereitungen durch Luftangriffe vereitelt

dnb. **Berlin**, 13. Dez. Besondere Anstrengungen machte der Feind am 12. 12. von neuem, um unsere Stellungen südwestlich und nordwestlich Kirowograd zu durchbrechen. Zum Angriff der südlichen Stoßgruppe setzten die Sowjets starke Infanterie- und Panzerkräfte ein, denen es vorübergehend gelang, an zwei Stellen in unsere Linien einzudringen. Im Gegenstoß wurde der Feind unter Abschuß von 24 Sowjetpanzern zurückgeworfen. Auch nordöstlich Kirowograd gingen unsere Grenadiere nach Abwehr feindlicher Vorstöße zu Gegenangriffen über, stürmten mehrere Dörfer und vernichteten dabei an einer Stelle allein zwölf Geschütze. Weitere elf Geschütze sowie über 50 Fahrzeuge wurden von Tieffliegerverbänden durch Bombentreffer zerschlagen. Ebenso erfolglos wie bei Kirowograd blieben die Angriffe der Bolschewisten bei Tscherkassy. Die Versuche des Feindes, durch wiederholte Vorstöße nach Südwest Boden zu gewinnen, scheiterten unter beträchtlichen Verlusten für ihn.

Im Kampfraum nordöstlich Schitomir führten die Sowjets neue Infanterie- und Panzertruppen heran und warfen sie ins Gefecht. Gestern unternahmen sie mit diesen Verbänden heftige Gegenangriffe, um die auf breiter Front vorgetragenen deutschen Angriffe zum Stehen zu bringen. Unsere Truppen gingen vorübergehend zur Verteidigung über und wehrten den Ansturm des Feindes ab. Unter dem Eindruck des schweren deutschen Abwehrkampfes, wuchtiger oft wiederholter Angriffe deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge und der steigenden feindlichen Verluste ließ die Schwungkraft der bolschewistischen Angriffe jedoch bald nach.

Am Nachmittag setzten unsere Truppen ihren Angriff wieder fort und griffen eine Brückenkopfstellung der Sowjets auf dem Westufer des mittleren Teterew an. Dieser Brückenkopf war bereits in den Kämpfen der Vortage wesentlich verkleinert worden. Jedoch hatte der Feind im Verlauf der letzten Nächte weitere Kräfte hineingeworfen und versuchte, ihn unter allen Umständen zu halten. Unsere Truppen zersprengten aber die feindlichen Brückenkopfstellung, rollten sie nach beiden Seiten auf und vernichteten starke Teile mehrerer großer Sowjetverbände. Nur schwachen Teilen der Sowjets gelang es, über den Teterew zu entkommen und sich in den Wäldern am Ostufer erneut festzusetzen.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront entwickelten sich nur Kämpfe geringeren Umfangs. Sie führten u. a. auf dem Südufer der Beresina zu Stellungsverbesserungen. Auch diese örtlichen Gefechte kosteten dem Feind empfindliche Verluste. Um den vor einigen Tagen im Raum westlich Kritschew blutig zusammengebrochenen Angriff wieder aufnehmen zu können, versuchte der Feind, frische Kräfte heranzuführen. Die Marschkolonnen und Truppenansammlungen sowie die zu ihrem Schutz aufgefahrenen Flakbatterien wurden vor allem südwestlich Slobin mit starker Wirkung von unseren schweren Kampfflugzeugen bombardiert.

Im Abschnitt westlich Smolensk blieb es nach dem Scheitern der vierten Angriffsschlacht an der Rollbahn weiterhin ruhig. Nachträglichen Meldungen zufolge hat eine an diesem Kämpfen beteiligte Flakdivision der Luftwaffe im Laufe des November allein 25 Flugzeuge, 54 Panzer und Panzerspähwagen, 3 Geschütze verschiedener Kaliber sowie mehrere Nachschubkolonnen und Munitionslager des Feindes vernichtet und bei Gegenstößen 49 Maschinengewehre und Panzerbüchsen erbeutet. Außerdem büßten die Sowjets vor den Stellungen der Flakbatterien über 2000 Mann an Toten ein. Da auch die Infanterie- und Panzerverbände äußerst schwere Verluste des Feindes meldeten, ist die gegenwärtige Kampfpause darauf zurückzuführen, daß die Sowjets ihre hohen Ausfälle bisher noch nicht wieder ausgleichen konnten.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront nutzten Stoßtrupps einer Jägerdivision das durch den Frost festgewordene Gelände nördlich des Ilmensees zum überraschenden Angriff gegen einen vorgeschobenen feindlichen Stützpunkt. Von Feuerschlägen der Artillerie unterstützt, brachen sie in die feindlichen Stellungen ein und rieben die bataillonsstarke Besatzung auf. Unsere trotz ungünstiger Wetterlage startenden Kampf- und Sturzkampfgeschwader wurden bei ihren Angriffen von Jägern begleitet und gesichert. In Luftkämpfen brachten die Jagdflieger 14 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz, während zwei weitere Sowjetflugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen wurden.

Deutsche und niederländische Nationalsozialisten ein Block

Zwölf Jahre nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden

dnb. **Den Haag**, 13. Dez. Anläßlich des zwölfjährigen Bestehens des NSB. fand in Utrecht eine Kundgebung niederländischer Nationalsozialisten statt, an der Tausende von Anhängern Musserts teilnahmen und die in einem erneuten Treuegelöbnis zu den Grundsätzen des Nationalsozialismus, zur germanischen Schicksalsverbundenheit und zum Kampf für die Befreiung Europas von den Kräften des Kapitalismus und Bolschewismus gipfelte. Neben zahlreichen führenden niederländischen Nationalsozialisten nahmen von deutscher Seite hohe Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht an der Feier teil.

Der stellvertretende Leiter der NSB. van Geelkerken, dankte im Namen aller niederländischen Nationalsozialisten Mussert für seine unermüdliche Arbeit und seine Führung. Der Leiter der Parteikanzlei ließ die Glückwünsche der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übermitteln. Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyß-Inquart dankte den niederländischen Nationalsozialisten für ihre erprobte Treue und stellte fest, daß niederländische und deutsche Nationalsozialisten in eine Kampfgemeinschaft hineingewachsen seien.

Anschließend ergriff Mussert das Wort. Er gab einleitend einen Ueberblick über die Entwicklung und den Kampf der NSD. in den zwölf verflossenen Jahren. Mussert ging dann auf den Einsatz niederländischer Freiwilliger in den Reihen der Waffen-SS, der Wehrmacht und des NSKK. ein und betonte, daß durch den kämpferischen Einsatz der niederländischen Freiwilligen die Grundlage gelegt sei, um die Niederlande in eine germanische Wehrbarkeit aufzunehmen. Dadurch würden die Niederländer ihren natürlichen Platz in dem größeren Ganzen finden. Abschließend sprach Mussert dem Reichskommissar und der NSDAP. seinen Dank für die verständnisvolle Zusammenarbeit und Kameradschaft aus und richtete einen Appell an seine Anhänger, nicht müde zu werden im Kampfe für das nationalsozialistische Ideal. — An anderen Orten fanden Paralleiveranstaltungen dieser Kundgebung statt.

Der Führer beglückwünscht Mussert

d. **Berlin**, 13. Dez. Anläßlich des Gründungstages der nationalsozialistischen Bewegung der Niederlande hat der Führer dem Leiter der Bewegung, Mussert, telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Klare Parolen für den Beitrag unserer Landwirtschaft zum Sieg

Weitere Intensivierung der Kriegserzeugungschlacht

In einer Landespressekonferenz am Mittwoch, 8. Dezember, in Karlsruhe sprach der Landesbauernführer Pg. Engler-Füßlin zu den Vertretern der badischen Presse. Seinen grundsätzlichen Darlegungen entnehmen wir nachfolgende Ausführungen, die vor allem für die bäuerliche Bevölkerung von besonderer Bedeutung sind.

Dank der vorsorglichen Planungsarbeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik und damit des Reichsnährstandes und dank dem Einsatzwillen unseres Landvolkes und insbesondere der Bauersfrau, ist es gelungen, während des Krieges, trotz der Einberufung zahlreicher Betriebsführer, die Friedensleistungen zu halten und sie teilweise sogar noch weiter zu steigern und die anglo-amerikanische Hungerblockade endgültig zu brechen. Unser Nahrungsraum gestattet uns heute wieder eine ausreichende Selbstversorgung mit Lebesmitteln, allerdings keineswegs eine Ernähnährung auf jede beliebige Weise. Ein Volk, das viel Fleisch, Fett und Eier verzehrt, braucht das Mehrfache an Nahrungsraum gegenüber einem Volk, das überwiegend vegetarisch lebt. Wir müssen daher unsern Hauptnahrungsbedarf bei dem beschränkten Raum, an den wir gebunden sind, durch pflanzliche Nahrungsmittel decken und dürfen für den Verbrauch tierischer Nahungsmittel nur den Raum beanspruchen, der nach Deckung des Hauptnahrungsbedarfs mit pflanzlichen Nahrungsmitteln noch zur Verfügung steht. Hieraus ergeben sich die Grundforderungen der Erzeugungschlacht:

1. Beibehaltung der Hackfruchtfläche

Wir erzielen durchschnittlich im Hackfruchtbau von der gleichen Fläche das sechsfache an Nährwert für den Mensen, als auf dem Umweg über Futter und Tiermagen! Das muß Richtschnur sein.

Im Vordergrund steht die Kartoffel. Der Speisekartoffelverbrauch hat sich während des Krieges bereits verdoppelt. Die Katroffel ist neben dem Brot Hauptnahrungsmittel, aber auch eines der wichtigsten Futtermittel und wertvollster Industriestoff.

Im ersten Weltkrieg sank die Kartoffelanbaufläche um 83 v. H. In diesem Weltkrieg aber nur um 5 v. H. In Baden hat die Frühkartoffelanbaufläche gegenüber 1939 um 21 v. H. zugenommen. So hat auch unser Gau wesentlich dazu beigetragen, die Lücken zwischen der alten und neuen Ernte schließen zu helfen. Weitere Leistungssteigerung aber ist unbedingt notwendig. Die jetzige nicht ganz befriedigende Ernte ist zurückzuführen auf die Folgen der Trockenheit im Spätsommer in den Hauptanbaugebieten. Erhöhte Ablieferung und sparsamster Verbrauch müssen hier soweit als möglich den Ausgleich schaffen. Ein weiterer Ausgleich wird gegeben durch zusätzliche Zuteilung von Speiserüben und von Mehl bezw. Brot.

2. Erhaltung der Brotgetreidefläche

Brot ist die Grundlage unserer gesamten Ernährung. Wir haben durch die drei harten Frostwinter mit ihren großen Auswinterungsschäden schwere Rückschläge erlitten, und mußten daher auch auf Gerste als Brotmehl zurückgreifen, selbst auf Kosten der Futtergrundlage. In diesem Jahr haben wir aber wieder bei Brotgetreide eine außerordentlich gute Ernte. Aufgabe der nächsten Abschnitte der Erzeugungsschlacht ist es, die infolge der Frostwinter abgesunkene Anbaufläche wieder an den Vorkriegsstand heranzubringen. Auch in Baden und Elsaß ist durch diesen schweren Winter die Anbaufläche zurückgegangen, und zwar in Baden gegenüber 1939 um 19 v. H.

3. Weitere Ausdehnung des Oelfruchtanbaues

Neben der Milchleistung ist das Ergebnis des Oelfruchtanbaues bestimmend für die Höhe der Fettration. Obwohl durch die strengen Winter der Bauer im Oelfruchtanbau starke Ausfälle hatte, ist er im letzten Jahr der gegebenen Parole wiederum willig gefolgt und hat die Aussaatfläche für Winterraps und Rübsen im Vergleich zu 1941 nochmals um 47 Prozent ausgeweitet. Im Vergleich zu 1940 sogar um 370 Prozent. In diesem Jahre ist eine nochmalige Ausweitung um 50 Prozent gefordert. In Baden wurde die Raps- und Rübsenanbaufläche gegenüber 1939 um 423 Prozent vermehrt und im Elsaß gegenüber 1938 um 649 Prozent. Auch die Anbaufläche von Mohn wurde gegenüber 1938 in Baden um 286 gegenüber 1935 sogar um 834 v. H. erweitert.

4. Intensivierung des Gemüseanbaues

Zu den wichtigsten Feldfrüchten gehört neben der Kartoffel das Gemüse. Es ist Hauptnahrungsmittel geworden. Während im Weltkriege die Gemüseanbaufläche um ein Fünftel zurückging, wurde sie von 1939—42 von 135 000 auf 323 000 ha ausgeweitet und bis 1943 nochmals um weitere 70 000 ha auf 393 000 ha. Auch das Landvolk am Oberrhein hat hier die gestellte Parole erfüllt. Der Gemüseanfau in Baden hat gegenüber dem Jahre 1939 eine Zunahme um 96 v. H. erfahren. Die Aufgabe ist, die Leistungen auf der Fläche zu steigern durch höchst erreichbare Intensität und durch Bevorzugung besonders ertragreicher Gemüsearten. — Der Obstbau hat unter den vergangenen strengen Wintern auch in Baden und Elsaß sehr gelitten. Die Obstkulturen bedürfen der besonderen Pflege und Aufmerksamkeit.

5. Erhaltung der Milchleistung

Die Milchleistung bestimmt die Buttererzeugung, diese aber ist das Rückgrat unserer Fettversorgung. Während vor dem Kriege unsere Buttererzeugung 30 v. H. des Fettbedarfs deckte, sind es jetzt schon 60 Prozent.

Mit Befolgen der Parole zur Schließung der Fettlücke hat das Landvolk — und hier wiederum die Bäuerinnen, denn ihnen obliegt hier ein Großteil der Arbeit — mit den höchsten Leistungsbeweis erbracht. Im vierten Kriegsjahr hat unsere Buttererzeugung den bisher höchsten Stand erreicht. Der Jahresmilchertrag je Kuh konnte seit Beginn der Erzeugungsschlacht um 7 v. H. vermehrt werden.

6. Erhaltung und weiterer Ausbau des Schweinebestandes

Trotz der Knappheit an Futterkartoffeln muß auch diese Aufgabe gemeistert werden da das Schwein die Grundlage unserer Fleischversorgung bildet. Der zusätzliche Anbau von Zuckerrüben und die verstärkte Anschließung an alle wirtschaftseigenen Futterquellen, erleichtert die Aufgaben.

Schon im Vorjahre hat sich am Oberrhein unser Landvolk auch dieser Parole willig und erfolgreich unterzogen. Der Bestand an Jungsauen in Baden hat gegenüber 1942 eine Zunahme von 32 und im Elsaß von 28 v. H. erfahren.

Keinesfalls darf aber der Wiederaufbau des Schweinebestandes durch die Kleintierhaltung beeinträchtigt werden. Wir haben hier zweifellos Erscheinungen, die schärfstens bekämpft werden müssen.

Zur Erfüllung der Parolen der Erzeugungsschlacht ist die vollständige Erschließung der wirtschaftseigenen Kraftquelle notwendig. Die wichtigsten, stärksten und erfolgversprechendsten Möglichkeiten, die immer wieder herausgestellt werden müssen, sind:

Sorgsamste Bodenbearbeitung, beste Pflege des wirtschaftseigenen Düngers, planmäßiger Saatgutwechsel, Erhaltung der Landeskulturanlagen, Eigenvermehrung von Futtersamen, Maschinenbestände einsatzfähig erhalten, geschickte Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte, weitgehender Einsatz der Gemeinschaftsarbeit und Nachbarschaftshilfe. Jeder muß wissen, worum es geht: Sicherung der Ernährung der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat!

Vom Heldentum einer badisch-württembergischen Sturmdivision

(PK) An der mittleren Ostfront

Vor einigen Wochen ist im OKW.-Bericht die Leistung einer Sturmdivision gewürdigt worden. Seither haben die württembergischen und badischen Grenadiere wieder in den Brennpunkten der Abwehrschlacht gestanden und mit einem Heldenmut ohnegleichen den anstürmenden Sowjets Widerstand geleistet.

Sturmdivision — ein verpflichtender Ehrenname, ein Name, den die Kompfgemeinschaft dieser württembergischen-badischen Grenadiere seit dem 29. Dezember 1942 trägt, ein stolzer Name, auf dem Schlachtfeld nach wahrhaft sturmerprobter Bewährung erhalten! Im schwungvollen Vorstoß, im siegreichen Vormarsch, in entscheidenden Stunden meist die Angriffsspitze, und nun, im blutigen Hin und Her der Abwehr, ein starker Pfeiler im Brennpunkt der Schlachten, ist das Kriegsschicksal dieser Männer. In ihren Heimatbriefen nennen sie sich selber stolz „Die fliegende Feuerwehr". — Denn: Immer da, wo der sowjetische Druck besonders stark ist, wo die bolschewistischen Material- und Menschenmassen mit gewaltigem Einsatz unsere Front zertrümmern wollen, hat die Sturmdivision ihren Platz.

Es waren schwere Kämpfe vorausgegangen. Fünf bis sechs sowjetische Divisionen, unterstützt von Panzern, Sturmgeschützen und starker Artillerie, hatten versucht, auf schmalstem Raum den Abschnitt der Division einzudrücken. Vier Tage rannten die Bolschewisten stur und verbissen gegen unsere Stellungen, und vier Tage wurden sie unter hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Weit über hundert feindliche Panzer blieben vernichtet auf dem Schlachtfeld liegen.

Da traf — einige Tage später — mit der alarmierenden Nachricht, die Bolschewisten sind nördlich durchgebrochen, gleichzeitig auch der Befehl ein, diesen Einbruch abzuriegeln.

Und dann wieder lagen sie — kurze Zeit darauf — an der Autobahn Minsk—Smolensk, gleichsam als Sturmbock gegen die anrennenden Sowjets. Nach anderthalbstündigem Trommelfeuer, das mit 20 000 Schuß auf ihren Abschnitt alle bisherigen sowjetischen Feuervorbereitungen weit übertraf, stürmten fünf bolschewistische Divisionen, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, dann gegen den Verteidigungsabschnitt der württembergischen und badischen Grenadiere. In wiederholten Wellen, den ganzen Tag über und auch noch in der Nacht, versuchten die Sowjets unsere Front zu durchbrechen. Doch an keiner Stelle gelang ihnen der Durchbruch. Die vorbildliche deutsche Kampfgemeinschaft — vor allem die Mitwirkung der schweren Waffen der Artillerie und der Werfer — hat diesen Großangriff der Bolschewisten an der Autostraße nach Smolensk zerschlagen! —

Nun waren einige ruhigere Tage. Doch wir wissen, daß die Sowjets zu neuen Angriffen antreten müssen. Es kann noch einige Zeit dauern, bis sie ihre blutigen Verluste aufgefüllt haben. Gefangene sagten aus, daß ihre Kompanie-Gefechtsstärken im Durchschnitt nur 30—40 Mann betragen, so vernichtend hat sie unsere Abwehr getroffen.

*

Das war die letzte und siegreiche Abwehrschlacht dieser Sturmdivision, der Württemberger und Badener unter ihrem bewährten, entschlossenen Kommandeur, Eichenlaubträger Generalleutnant T. — Wie lange es bis zur nächsten dauert, weiß niemand. Wir wissen nur, daß sie wiederkommen werden —' heut', morgen oder übermorgen. Jeden Tag ist der General vorn in ihren Stellungen und überwacht mit strengem, prüfendem Blick das Wachsen der Abwehrbereitschaft in den Gräben. Er ermahnt und greift ein, wo es notwendig ist, aus einer tiefen Verantwortung, immer die kommende Gefahr vor Augen. — Er weiß, was es heißt, wenn die Hölle wieder losbricht, wenn die Umwelt einem feuerspeienden Vulkan gleicht und höchste soldatische Bewährung vorn im Graben von seinen Grenadieren gefordert werden muß. Weil er das weiß, darum ist er so gewissenhaft und unnachgiebig und hat seine Grenadiere, die Württemberger und Badener, zu einer festen Kampfgemeinschaft geformt, deren Wille und Kraft nie erlahmen wird. (x)

Kriegsberichter Ulrich Majeski

Stalin schließt „Vertrag" mit Benesch

dnb. **Stockholm**, 13. Dez. Wie der Sender Moskau mitteilt, ist im Kreml ein Vertrag zwischen Stalin und Benesch über „gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit nach dem Kriege" abgeschlossen worden. Dieser Vertrag ist die erst Folgeerscheinung der Moskauer Konferenz, in der Stalin von seinen anglo-amerikanischen Verbündeten die Ueberantwortung Europas an den Bolschewismus verbrieft worden ist. Unter Benutzung Beneschs als Lockvogel lädt der bolschewistische Machthaber die andere Emigrantenklique ein, dem Beispiel Beneschs zu folgen. So hofft er, seinen Wunschtraum von dem bolschewistischen Europa verwirklichen zu können. Bemerkenswert, daß die Emigrantenverträge von London überhaupt nicht erwähnt werden. Das heißt so viel, daß für Stalin diese Abmachungen ohne Bedeutung sind. Er allein bestimmt, was vertragsfähig ist und wer ihm als Schrittmacher für die Bolschewisierung des Kontinents geeignet erscheint.

Dieser „Vertrag" Stalin-Benesch ist ein neuer Beweis für die Ausschaltung und Ohnmacht Englands, das sich einst als „Beschützer der kleinen Nationen" ausspielte und sich mit diesem Köder die Emigranten-„Regierungen" an sich zog. So hat sich das Bild verschoben: England hat weder den Mut noch die Macht, Stalins Rechnung, in der die kleinen Völker als Avantgarde des Bolschewismus vorgesehen sind, zu durchkreuzen.

Kundgebung der bulgarischen Res.-Unteroffiziere

dnb. **Sofia**, 13. Dez. Am Sonntag fand im Militärklub in Plovdiv eine feierliche Kundgebung aller Mitglieder des Verbandes der Reserveunteroffiziere des Gaues Plovdiv statt. Der Kundgebung wohnte u. a. Ministerpräsident Boshiloff und Innenminister Dr. Christoff bei. Der bulgarische Innenminister hielt vor der Kundgebung eine Rede, in der er den Gedanken unterstrich, daß sich der Feind durch die Luftangriffe und durch seine Agitation bemühe, die innere Front des Landes zu schwächen. Der Feind irre sich aber, denn er werde erst über die Leichen von zehn Millionen Bulgaren die bulgarische Grenze überschreiten können. Das bulgarische Volk stehe in seinem größten Teil an der Front des Staates. Der bulgarische Bauer liebe seine Scholle und sei bereit, so führte Dr. Christoff aus, sie um jeden Preis zu verteidigen. Nach den Worten des Innenministers ergriff der Ministerpräsident Boshiloff das Wort, der u. a. folgendes hervorhob: Die Außenpolitik Bulgariens werde von 99 Prozent des bulgarischen Volkes gebilligt. Das bulgarische Volk verlange nichts Fremdes, könne aber auf seine nationalen Ideale nicht verzichten. Die bulgarische Außenpolitik habe die Verteidigung der legitimen Rechte der Nation und die Sicherstellung der Einigkeit und Unabhängigkeit Bulgariens für die Zukunft zum Ziele. Alle guten Bulgaren müßten sich daher verpflichtet fühlen, der Regierung in ihrem Aufbauwerk beizustehen.

Ereignisse aus aller Welt kurz gemeldet

München. In der Hauptstadt der Bewegung fand im Hause der Fascio die erste Tagung der Republikanisch-italienischen Fasci in Deutschland statt. An ihr nahmen als Vertreter der ersten 30 000 Faschisten 70 Fascioleiter teil.

Genf. Der Gefängnisdirektor von Licoln (Nebraska) gab bekannt, daß die Hinrichtung eines Lustmörders auf unbestimmte Zeit vertagt worden sei, da sich das Kriegsproduktionsamt geweigert habe, die für den Bau eines neuen elektrischen Stuhls notwendigen Materialien freizugeben. Der alte elektrische Stuhl, der von Gefängnisinsassen vor Jahrzehnten gebaut und zum letzten Mal im Jahre 1929 benutzt wurde, sei gebrauchsunfähig und lasse sich nicht mehr reparieren.

Istanbul. Der türkische Ministerpräsident Saracoglu eröffnete am Sonntag, wie alljährlich, mit einer Ansprache die türkische Sparwoche. Dabei ging er auf die Verteuerung der Lebenshaltung und die Staatsausgaben ein. Die Staatsausgaben hätten eine schwindelnde Höhe erreicht. Der Staatshaushalt habe sich von 307 Mill. Türkpfund in der Vorkriegszeit auf 900 Mill. jährlich z. Zt. erhöht. Davon entfielen allein 70 vH. auf Ausgaben der Heeresverwaltung.

Antakya. Einem Bericht der „Palestine Post" aus Addis Abeba zufolge sind den einzelnen Ministerien der abessinischen Regierung nicht nur je zwei britische, sondern auch je zwei USA.-„Berater" beigegeben, die ihren britischen Freunden auf die Finger schauen.

Lissabon. Wie „Seculo" berichtet, wird die Schiffahrt zwischen Portugiesisch-Ostafrika und Portugiesisch-Indien wieder mit Segelschiffen besorgt wie zu den Zeiten, als die ersten portugiesischen Segelschiffe den Indischenen Ozean durchquerten.

Lissabon. Die bedeutende nordportugisische Zeitung „Pirmeiro de Janeiro" schreibt in ihrem Leitartikel, ein Untergang Deutschlands würde alle Völker Europas umfassen. Für Europa werde es dann für lange Jahrhunderte keinerlei historische Mission mehr geben und zwar für ganz Europa und nicht nur für drei europäische Länder.

Friedrich Hebbels Kämpferleben

Zu seinem 80. Todestag am 13. Dezember

Vor achtzig Jahren, am 13. Dezember 1863, ist Friedrich Hebbel in Wien gestorben. Ein Wintersturm raste, während der Schöpfer gewaltiger Tragödien seinen Geist aufgab. Die Sezierung der Leiche, die Hebbels Freund Brücke vornahm, ergab als Krankheitsursache Abpattung des Brustkorbes infolge Knochenerweichung der Wirbelsäule und der Rippen, eine Folge der mangelhaften Ernährung, der der Dichter in seinen jungen Jahren ausgesetzt war.

Zeichnung Ell/DPZ

Kaum ein anderer Künstler hat so furchtbar und demütigend um Berufung und Werk, um Wirkung und Anerkennung kämpfen müssen wie Friedrich Hebbel. Als Sohn eines armen Maurers war er am 18. März 1813 in Wesselburen (Holstein) geboren worden. Von seinem Vater sagt er: „Die Armut hatte die Stelle seiner Seele eingenommen." Mit vierzehn Jahren muß sich der schwächliche Junge sein Brot als Schreiber verdienen. Aber er hat Uhlands Gedichte gelesen und möchte selbst ein Dichter werden. Hamburg, wo ihm eine Modeblatt-Verlegerin Arbeitsmöglichkeiten gibt, weist den Weg zum Aufstieg. Die Stipendium des dänischen Königs ermöglichen ihm ein Studium. Seine kraftvolle Tragödie „Judith" (1841) macht ihn weiten Kreisen bekannt. Aber noch ist es ein langer Weg, ehe er in Wien ein angesehener Dramatiker ist, der an der Seite der anerkannten Schauspielerin Christine Enghaus ein behaglich bürgerliches Leben führen darf. Freilich dauert dies Glück noch nicht zwei Jahrzehnte. Dann melden sich die Folgen der früheren Hungerjahre. Als ihm 1862 als erstem der Schiller-Preis verliehen wird, ist er schon todkrank. Resigniert gesteht er: „Bald fehlt einem der Wein, bald fehlt einem der Becher."

Von Hebbels Dramen gehören heute noch eine ganze Reihe zum festen Spielplan der deutschen Bühnen. So vor allem „Gyges und sein Ring", „Agnes Bernauerin", „Maria Magdalene" und die „Nibelungen". Hebbels letzte Arbeit war wie die Schillers ein „Demetrius"; wie jener hat er dieses Werk nicht vollenden können. Gegenstand der Dramen Hebbels ist stets eine Zeit geschichtlicher Entscheidung, so in den „Nibelungen" die Ablösung des Heidentums durch die germanisch-christliche Welt, so im „Gyges" die Auseinandersetzung zwischen einer Zeit abergläubisch strenger Sitte und kühnem Streben nach geistiger Freiheit. Nicht aus den Fehlern einzelner Charaktere ergibt sich bei Hebbel das Tragische, sondern aus dem Streben der Menschheit nach Höherentwicklung, die das Lebensglück der Einzelnen verbrennt. Dieses tragische Weltbild ist zugleich aber das Bekenntnis eines tapferen Kämpfers, der in seinem eigenen Leben wie in seiner Dichtung stets den Mut zur unerbittlich klaren Entscheidung gehabt hat. Diese Klarheit bestimmt auch das Wesen seiner Lyrik, deren schönste Blüten einst vielleicht seine Dramen noch überdauern werden. Zwei Strophen aus einem dieser Gedichte mögen dieses Erinnerungsblatt beschließen:

„Alles Leben ist Raub;
Funken, die Sonnen entstammen,
Lodern, das All zu durchflammen,
Da verschluckt sie der Staub.

Nun ein heiliger Krieg!
Höchste und tiefste Gewalten
Drängen in allen Gestalten.
Trotze! So bleibt Dir der Sieg!"

DPZ

Musik im Dunkeln

Ob die Zuhörer im Konzertsaal im Dunkeln sitzen sollen oder nicht, das ist schon seit jeher eine Streitfrage unter den Fachleuten und Musikbegeisterten. Seit es den Rundfunk gibt, ist diese Frage auch für das Musikhören im Heim gestellt. Mit gutem Vorbedacht nennt der Deutschlandsender eine seiner wertvollsten regelmäßigen Musiksendungen „Schöne Musik zur Dämmerstunde". Zum Bewußtsein der Dämmerstunde kommt man aber stets nur, wenn sie durch künstliches Licht nicht gestört wird. Viele Volksgenossen, die es sich hin und wieder leisten können, diese kostbaren musikalischen anderthalb Stunden zwischen 17 und 18,30 Uhr zu genießen, wissen, daß das Musikhören im Dunkeln den Kunstgenuß wesentlich steigert. Der Grund liegt einfach darin, daß im Dunkeln die Sinne und ihre Aufnahmebereitschaft durch sichtbare Dinge nicht vom Horchen auf Töne, Klangwirkungen und Melodie abgelenkt werden. Der Mensch ist dann „ganz Ohr", genau wie im Konzertsaal, wenn er bei vollem oder halbem Licht die Augen schließt, um besser hören zu können. — Wer schon die Möglichkeit hat, zu dieser Stunde, die ja während der Wintermonate schon ganz in der Dunkelheit liegt, schöne Musik zu hören, sollte sich daher den gesteigerten Genuß, im Dunkeln zu hören, nicht entgehen lassen.

Buchbesprechungen

Eugen Hornung: Deutsche Pflanzenschädlinge. M. Schauenburg, Verlagsbuchhandlung, Lahr i. B. Die für unseren Ernährungsstandard unschätzbare Wichtigkeit des Themas, das hier in knappstem Rahmen zur Darstellung gelangt, sei es für Landwirtschaft oder Gartenbau, gebietet, das handliche Büchlein des bekannten Forschers und Fachschriftstellers in die Hände aller derjenigen zu legen, denen es als lebenwichtiger und lebensvoll geschriebener Führer in der sachkundigen Vertilgung der Schädlinge in Feld und Garten dienen soll. Erstmals auf diesem Literaturgebiet behandelt es „die jeweiligen Entwicklungsstadien in Wort und Bild" von allein nur fünfzig Insekten, die alljährlich unsere Ernährung bedrohen. Man ist sich bewußt, was das gerade heute bedeuten will. Nach dem sorgfältigen alphabetischen Register (nebst Literaturhinweisen), das auch die ungefähr 120 Nutzpflanzen (zugleich mit ihren pharmakologischen Namen) aufführt, entfallen somit mindestens zwei bis drei Zerstörer auf jeweils ein Gewächs. Die ebenso übersichtlich zusammengestellten beiden Teile (Feld, Garten) erleichtern die Orientierung und bieten so in aller Kürze das unerläßliche Hilfsmittel zu eingehendem Studium der Schädlingsarten und wie ihnen zu Leibe gerückt werden soll. Die gewandte und durchwegs fesselnde Schreibweise wird unterstützt von vorzüglichen erläuternden Abbildungen, meist in natürlicher Größe (von Erich G. Hornung), die den Text ergänzen. Das für die Wissenschaft (Nahrungsphysiologie, Botanik) wie für die landwirtschaftliche Praxis in Feld und Garten gleicherweise höchst ergebnisreiche Werkchen in bequemem Taschenformat ist in der rührigen M. Schauenburg-Verlagsbuchhandlung in Lahr erschienen und bestätigt aus Neue die rühmlichst anerkannte forscherische und darstellerische Gewissenhaftigkeit und gelehrte Sachkenntnis von Eugen Hornung aus Karlsruhe.

Dr. Carl Hessemer.

(wpr) **„Agamemnon", ein neues Werk von Gerhart Hauptmann.** „Agamemnon" wird im Mittelpunkt des dritten Stückes von Gerhart Hauptmanns trojanischer Trilogie stehen, deren zwei Stücke „Iphigenie in Delphi" und „Iphigenie in Aulis" dem greisen Dichter große Erfolge einbrachten.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht), Verlagsleiter und Anzeigenleiter Rudolf Berton, Hauptschriftleiter Carl Fürst. Fernruf 1736, 1737. (Preisliste Nr. 8.)
Druck und Verlag A. Reiff & Cie., Offenburg.

Offenburger Nachrichten

Kinderfest im Franz-Walz-Kindergarten

In traditioneller Weise hatte auch im fünften Kriegsjahre der Städt. Franz-Walz-Kidergarten die Eltern der Kinder zur Nikolausfeier eingeladen. In beiden vorweihnachtlich geschmückten Abteilungen erwarteten im Kerzenschein 180 Kinder die Ankunft des Nikolaus. Selbst an der Tafel war Nikolaus in leuchtenden Farben aus dem Walde kommend, künstlerisch angezeichnet, nebst Märchenwald und allen Waldtieren. Beim Bilde: „Wenn es draußen bitter kalt, stapft so langsam durch den Wald unser lieber, guter, alter Nikolaus" hielt er seinen Einzug. In Nu hatte er alle Herzen bei groß und klein gewonnen. Das lustige Spiel der Kaminfeger, das Märchenspiel Dornröschen, Schneewittchen, erntete großen Beifall, weil es in so kindlicher Weise vorgeführt wurde. Nun wußte Nikolaus in pädagogischer, launischer Weise jedem Kinde etwas zu sagen, was die Zwerglein im goldenen und schwarzen Buche verzeichnet hatten. Man muß schon sagen, unser lb. Nikolaus „Schäfer" versteht seine Sache. Und trotz des Krieges und überhäufter Arbeit widmete er den Kindern der Stadt eine traute, liebe Stunde, die sie nie vergessen werden. Auch die Väter der Kinder, die draußen stehen und unsere liebe Heimat schützen, werden dem lb. Nikolaus zu danken wissen, wenn die Mutter von der schön verliebten Feier bei den Kleinen ins Feld berichtet. Sogar beglückte er jedes Kinderherz mit einem gut gebackenen Manne. Zum Schlusse dankte Nikolaus der Stadtverwaltung und nicht zuletzt den Tanten, die keine Mühe scheuen, und trotz der dreifachen Kinderzahl in pädagogischer, talentvoller Weise den vorbildlichsten Aufenthalt den Kindern der Stadt ermöglichen.

Der Fröhlichkeit die Tore auf!

Unter diesem Leitwort stand der bunte Abend, den eine Spielschar aus Westfalen im Dreikönigsaal durchführte. Der Hauptlagermannschaftsführer der HJ. aus Westfalen begrüßte die zahlreichen Gäste, unter denen sich auch Kreisleiter Pg. Rombach und K.-Bannführer Pg. Renk befanden, mit dem Wunsch, daß auch dieser Abend zur Festigung der Gemeinschaft zwischen Bevölkerung und westfälischer Jugend beitragen möge. Mit herzlichen Worten überbrachte die Führerin der Spielschar die Grüße der westfälischen Heimatstadt. Mit ihrem fröhlichen Spiel wollten sie ihren Kameraden hier ein Stückchen Heimat bringen und so zwischen Heimatstadt und Pflegestadt eine zweite Brücke schlagen. Mit dem Lied: „Guten Abend euch allen" wurden die zwei bunten Stunden eingeleitet. Begeistert wurde ein Scharadenspiel, das schließlich den Namen der Heimatstadt ergab, aufgenommen. Tänze, Lieder und Vorträge wechselten in bunter Fogle; die Streiche von Max und Moritz bei der Witwe Bolte und das Spiel vom „Kälberbrüten" erregten stürmische Heiterkeit. Nur allzu schnell fand die gelungene Veranstaltung mit dem Lied: „Kein schöner Land in dieser Zeit" ihren Abschluß.

W. H. G.

Eine Robert-Koch-Sondermarke

Bis zum 15. Januar 1944 läßt der Reichspostminister aus Anlaß des 100. Geburtstages des berühmten deutschen Arztes Prof. Dr. Robert Koch bei größeren Postämtern eine Sondermarke zu plus 38 Rpf. mit dem Kopbild des Gelehrten nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Vogenauer abgeben. Ferner werden bei dem Postamt in Berlin C 2 und bei dem Postamt in Wollstein Sonderstempel verwendet. Sie tragen u. a. einen Lorbeerzweig über der Inschrift „Zum Gedenken an den Bezwinger der Seuchen Robert Koch". Gefälligkeitsstempelungen mit diesen Stempeln — jedoch nur für diese Robert-Koch-Sondermarke — führen unter den üblichen Bedingungen auf schriftlichen Antrag aus die Sonderstempelstelle des Postamts Berlin-Charlottenburg 9 (Soor-Straße) und das Postamt in Wollstein. Keine Markenbestellungen den Anträgen beilegen. Für die Rücksendung — falls sie unter Umschlag gewünscht wird — sind vorbereitete Umschläge beizufügen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 8 bis 8,15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert. 11,30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer. 12,35 bis 12,45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12,45 bis 14 Uhr: Das Niedersachsenorchester spielt. 14,15 bis 14,45 Uhr: Beschwingte Weisen vom deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15,30 bis 16 Uhr: Kostbarkeiten aus Orchester-, Chor- und Kammermusik. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 17,15 bis 18,30 Uhr: Tausend bunte Noten. 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19,15 bis 19,30 Uhr: Frontberichte. 20,15 bis 21 Uhr: „Feldpost für Annchen", Unterhaltungssendung für unsere Soldaten. 21 bis 22 Uhr: Musik „Aus einem Märchenbuch". — Deutschlandsender: 17,15 bis 18,30 Uhr: Konzert mit Werken von Reger, Reznicek, Schubert u. a. 20,15 bis 21 Uhr: Konzert des Landessinfonieorchester Westmark. 21 bis 22 Uhr: Komponistenbildnis Johann Strauß.

Kurze Stadtmeldungen

Generalmitgliederappell der Ortsgruppe West

Am Donnerstag, 16. Dezember, abends um 8 Uhr, findet im Saale der „Neuen Pfalz" eine Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Offenburg-West statt. Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen sowie die Mitarbeiter in der Ortsgruppe nehmen daran teil.

Weihnachtsbescherung. Am kommenden Mittwochnachmittag findet um 15 Uhr im Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend der alljährliche Weihnachtsnachmittag statt, zu dem die Arbeitsmaiden die Kinder ihrer Außendienststellen geladen haben. Die Kinder werden mit von den Maiden selbstgebasteltem Spielzeug beschert werden.

Feldpostgrüße sandte Obergefreiter Heinrich Müller.

Um die Bannmeisterschaft im Fußball

FV Zunsweier A-Jgd. — OFV. A-Jgd. 0:4

Zweifellos wurde diesem Treffen in der Vorrunde von den übrigen Beteiligten am meisten Interesse entgegengebracht. Die bisher ungeschlagenen beiden Mannschaften standen sich auf dem Waldsportplatz des FV Zunsweier gegenüber. Nach dem Ergebnis zu schließen, endete dieses Spiel mit einem deutlichen Siege der Offenburger. Das bessere Zusammenspiel und Platzhalten der auch körperlich etwas überlegenen Gäste war schließlich allein schon für den Ausgang maßgebend. Auf der Gegenseite setzten sich die einheimischen Jungen tüchtig zur Wehr, konnten aber dem technisch überlegenen OFV. nur bis zur Pause einen ausgeglichenen Spielverlauf abtrotzen. Bis dahin erzielten die Offenburger in kurzen Abständen zwei Tore, im übrigen zeigte sich Möschle im Tor der Zunsweierer wiederum als ein guter Könner. Die Stürmerreihe der Einheimischen ließ ihre Durchschlagskraft gegen die gute Offenburger Verteidigung vermissen und war vor dem Tore auch ziemlich unbeholfen. Mit dem Stand von 0:2 begann die zweite Hälfte, in der der OFV. immer mehr zur Geltung kam und diesmal auch zwei weitere unhaltbare Treffer einsenden konnte, während die Einheimischen sich immer mehr in Einzelleistungen verloren, die nichts einbrachten, aber auch das Schußpech war auf ihrer Seite. Bannfachwart Fritz (Offenburg) leitete das sportlich anständig durchgeführte Spiel sehr gut.

F. V.

Sport in Kürze

10 000 deutsche und in Deutschland arbeitende Rüstungsschaffende wohnten am Samstag den internationalen Boxkämpfen in Breslau bei. Adolf Heuser kam über Al Gerard (Ostende) nach zehn Runden zu einem knappen Punktsieg, während Heinz Sendel (Berlin) bereits in der ersten Runde einen k.o.-Sieg über Maurice Robensy (Ostende) errang.

Einer Anordnung der Reichsjugendführung entsprechend wird in diesem Winter erstmalig ein „Schi-Tag der Hitlerjugend" veranstaltet. Die Art der Durchführung bleibt den Bannen überlassen.

Bei der Nürnberger Hallenradsport-Veranstaltung trafen die Deutschen Radballmeister Stoltze-Lohfeld bei den Konstanzern Stöckle-Madella auf sehr harten Widerstand. Erst in der verlängerten Spielzeit konnten die Erfurter einen recht glücklichen Sieg mit 6:4 Toren erringen.

Harry Hitziger, der der Kriegsmarine angehört, schwamm bei den Hamburger Gaumeisterschaften über 100 m Kraul in 1,01,1 Min. Jahresbestzeit.

Suppen und Soßen sind genormt

Die deutsche Nährmittelindustrie hat jetzt im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium für die Herstellung und Beurteilung von kochfertigen Suppen und Soßen lebensmittelrechtliche Normen aufgestellt. Bei trockenen Suppen muß z. Beispiel die für einen Teller Suppe bestimmte Menge mindestens 18 Gramm Trockensubstanz enthalten. Der Kochsalzgehalt darf nicht mehr als 15 Prozent, der Fettgehalt bei Suppen nicht weniger als 4 Prozent, bei Soßen nicht weniger als 6 Prozent betragen. Die Richtlinien sollen die Verbraucher, vor allem die Hausfrauen, vor Uebervorteilung schützen.

Hitlerjugend beschenkt zur Weihnacht Heimat und Front

Heute noch einmal Spielzeugausstellung und zum Wochenende Weihnachtsmarkt

Gar mancher, der die Ueberschrift dieses Berichtes liest, wird sich darüber Gedanken machen. Daß das Spielzeugwerk ein Geschenk für die Heimat — besonders für die Kinder — ist, das ist wohl allen kalr; was soll es aber mit der Front zu tun haben? — Dies gilt es nun beweisen:

Da schreiben zwei Mütter folgende Briefe an ihre Männer, die in vorderster Linie im Osten stehen. Die Eine schreibt: „Lieber Mann! Wieder einmal steht das Weihnachtsfest vor der Tür; ich möchte am liebsten nicht daran denken. Für uns Erwachsene ist es selbstverständlich, daß in diesem schwersten Ringen der Weltgeschichte die eigenen Wünsche in den Hintergrund treten. Aber was soll ich den drei Kleinen sagen? Schon lange erzählen sie, was sie sich zu Weihnachten alles wünschen. Aber es gibt in den Geschäften keine Spielzeuge zu kaufen und so weiß ich wirklich nicht, was ich ihnen unter den Weihnachtsbaum legen soll. Sie werden weinen, und es wird ein trauriges Weihnachtsfest für uns werden! . . ." Wenn der Mann nun diesen Brief liest, wird auch er traurig werden und oft in großer Sorge um seine Familie sein. Immer muß er an das bevorstehende armselige Weihnachtsfest der Familie denken. Und so wird es noch vielen Soldaten gehen. Daß diese innere Mißstimmung ihre Einsatzkraft nicht steigert, ist selbstverständlich. —

Doch hören wir nun, was die andere Mutter schreibt: „Wir sehen der fünften Kriegsweihnacht entgegen. Was das heißt, wissen wir alle. Die größte Sorge war mir, was ich den Kindern schenken soll, da es ja in den Geschäften keine Spielzeuge zu kaufen gibt. — Ganz anders denke ich heute, nachdem ich gestern mit den Kindern in der Ausstellung des „Spielzeugwerkes der Hitler-Jugend" war. Lieber Mann! Weil es Dir leider nicht möglich ist, einmal einen Blick hineinwerfen zu können, möchte ich Dich nun in Gedanken durch diese Ausstellung führen. Das Bild, das sich einem beim Eintritt in den Saal bietet, ist überwältigend! Alles, was Beine hat — vom Großvater bis zum Enkelkind, ist vertreten. Ordner müssen die große Menschenmenge in einer Einbahnstraße durch das „Warenhaus" führen. Die vielen Tische erscheinen wie ein buntes Bilderbuch. Da sitzen viele, schöne Puppenkinder und schauen einem mit ihren lieben Gesichtlein an. Unsere Inge hat sich das Puppenmädel mit dem roten Kleidchen und den blonden Zöpfen herausgesucht. Doch gleich sieht sie die herrlichen, bemalten Puppenwiegen und die Bälle im Netz; die möchte sie natürlich auch haben. Rolf hat jedoch bereits die Panzer, Lastautos und Pferdegespanne entdeckt, die in ganzen Wellen auf einem „zufahren". Die schönen, stabilen Gartengeräte und flatternden Vögel waren auch etwas für ihn. Unsere kleine Ursel möchte am liebsten die Entlein gleich hinter sich herziehen und an den bunten Hampelmännern ziehen. Andere Kinder sind fast nicht mehr an den Puppenstuben und Häusern wegzubringen. Bei der großen Zahl der Mannigfaltigkeit der Spiezeuge findet sich bestimmt für jedes Kinderherz das Gewünschte. Ist das nicht eine schöne Leistung unserer gesamten Jugend? Wenn man diese Ausstellung, die doch nur einen Ausschnitt der angefertigten Spielzeuge darstellt, gesehen hat, weiß man, was die Offenburger Jungen und Mädel in den letzten Monaten geleistet haben. Ich kann mir die vielen Schwierigkeiten dieses Einsatzes — besonders die der Materialbeschaffung — wohl denken; an Vorbereitung und Organisation wurden gewaltige Anforderungen gestellt. Ich freue mich mit vielen anderen Müttern über das stolze Ergebnis des „Spielzeugwerkes der Hitler-Jugend".

Ein solcher Brief wird bestimmt jeden Soldaten erfreuen, ihm eine große Sorge abnehmen und seinen heiligen Willen, den Feind weiterhin von der Heimat abzuhalten und zu schlagen, stärken.

Damit wirklich alle Offenburger Soldaten solche frohen Weihnachtsbriefe von zu Hause erhalten, wird die Offenburger Bevölkerung noch einmal herzlich eingeladen, heute diese Ausstellung im Bürgersaal (geöffnet von 13—19 Uhr) und die Schaufenster bei Kaufhaus Spinner und Möbelhaus Daue anzusehen. Jeder darf sich etwas Schönes heraussuchen und es dann auf dem „Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend" am Samstag und Sonntag (18. und 19. 12.) von 13 bis 17 Uhr kaufen. Es wird sich dann an Weihnachten bewahrheiten, was in der obigen Ueberschrift gesagt ist." „Das Spielzeugwerk der Hitler-Jugend, ein Weihnachtsgeschenk für Heimat und Front!"

Die Spielzeuge werden nicht, wie zuerst bekanntgegeben, auf die Reichsbrotkarte, sondern auf die 4. Kinderkleiderkarte abgegeben.

Anordnungen der NSDAP. u. deren Gliederungen

NS.-Frauenschaft Offenburg-Süd. Morgen Mittwoch: Heimabend im „Deutschen Michel".

NS.-Frauenschaft Offenburg-Nord. Morgen Mittwoch pünktlich 19,45 Uhr: Heimabend im Union-Mittelbau. Jedes bringe, wenn möglich, sein Weihnachtskerzle mit.

Versorgung der Kriegereltern auf die Reichsversorgung übergeleitet

Auf Grund des Erlasses des Führers vom 11. Oktober 1943 ist die Fürsorge und Versorgung für die Nichtberufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen bis zum 31. März 1944 auf den Reichsarbeitsminister überzuleiten. In Vollzug dieser Ueberleitung wird die Versorgung der einzelnen Gruppen der Versorgungsberechtigten (Beschädigte, Witwen, Waisen und Eltern) schrittweise von der Reichsversorgung übernommen, die schon die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen aus dem ersten Weltkrieg, die Kämpfer der nationalen Erhebung und die durch Fliegerangriffe usw. beschädigten Personen zu versorgen hat.

Für die Fürsorge und Versorgung der Berufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) bleiben die Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsämter weiterhin zuständig.

Mit dem 1. Dezember 1943 sind zunächst die Kriegereltern von den Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsämtern auf die Versorgung übergeführt worden. Kriegereltern, die vor dem 1. Dezember 1943 Versorgung beantragt haben, deren Anspruch aber bisher noch nicht entschieden ist, erhalten den Bescheid nunmehr durch das für ihren Wohnsitz zuständige Versorgungsamt. Kriegseltern, die nach dem 30. November 1943 erstmalig Versorgungsantrag stellen, müssen ihre Anträge an das für ihren Wohnsitz zuständige Versorgungsamt richten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei den erledigten und schwebenden Fällen erneute Anträge oder Vorsprachen zu vermeiden sind, um die ordnungsmäßige Ueberleitung nicht zu verzögern. Die Weiterzahlung bereits bewilligter Versorgungsbezüge durch die Versorgungsämter ist geregelt, so daß es auch hier keiner erneuter Antragstellung bedarf.

Anträge auf Gewährung der einmaligen Elterngabe sind unverändert wie bisher mit den erforderlichen Unterlagen bei den Kameradschaften der NS.-Kriegsopferversorgung einzureichen, die das weitere veranlassen.

Wegen der Ueberführung der Fürsorge und Versorgung der Witwen, Waisen und Beschädigten auf die Versorgungsämter wird demnächst eine weitere Bekanntmachung durch die Presse erfolgen.

Den Antragstellern stehen die Aemter für Kriegsopfer der NSDAP. sowie die Betreuungsabteilungen der NS.-Kriegsopferversorgung jederzeit mit Rat und Tat hilfreich zur Seite.

MARIO tanzt in den Tod

Roman von Hermann Weick

Alle Rechte durch Hermann Weick, Karlsruhe, Eisenlohrstr. 18

34. Fortsetzung

„Wohin soll es diesmal gehen?"

„Ehrlich gesprochen: ich weiß es selbst noch nicht! Jeden Tag mache ich einen anderen Plan; einmal lockt Indien, dann wieder zieht es mich nach Afrika zurück, vielleicht gehe ich auch wieder nach Java oder China . . . die Wahl ist schwer, das mußt du zugeben, Georg!"

Mit leidenschaftlicher Gebärde hob er die mageren Arme.

„Die Hauptsache ist, daß ich wieder in sonnige Gegenden komme! Du kannst nicht ermessen, wie ich hier friere und wie ich mich nach der Sonne sehne, nach der Glut, die drüben über Land und Menschen liegt; nach der unermeßlichen Schönheit aller Dinge, der man dort auf Schritt und Tritt begegnet!"

Wie in einem jähen Entschluß richtete Caroli sich auf.

„Ich werde doch nach Java gehen, dort war es am schönsten!"

Langsam sank er wieder in die Kissen zurück. Er war erschöpft; aber seine Züge leuchteten im Widerschein der frohen Träume, die ihn das Land seine Sehnsucht schauen ließen

Ein langes Schweigen entstand.

Gebannt betrachtete Georg Caroli das verklärte Gesicht Carolis, der die Augen geschlossen hatte. Wie seltsam war dieser Mensch! Wie seltsam sein Leben . . .

Elternlos, durch sein körperliches Gebrechen vereinsamt, hatte es Günther Caroli schon in jungen Jahren in die Ferne gezogen. Das große Vermögen, das ihm sein Vater hinterlassen hatte, gestattete ihm weite Reisen in die Tropen. Dort, wo immer die Sonne schien, wo die Luft leuchtete und gleißte, lebte er auf; dort, in der Welt der Wunder und Geheimnisse, schien er ein anderer Mensch zu werden. Er mied die Heerstraßen der Vergnügungsreisenden; auch draußen blieb er der Einzelgänger, der er zeit seines Lebens war.

Wege, die vor ihm kein Europäer begangen hatte, ging Caroli; er suchte die Eingeborenen in ihrer Verborgenheit auf, mit vielen von ihnen freundete er sich an. Die letzten Geheimnisse dieser seltsam berauschenden Länder wollte er ergründen; er fürchtete keine Gefahren, er fürchtete nicht Krankheit und Tod, die überall lauerten.

Was lag ihm am Leben — war nicht jeder Tag unermeßlich reich und schön?

So blieb Caroli draußen, bis sein Körper, von Fiebern und Tropensonne erschöpft, versagte. Dann kehrte er nach Deutschalnd heim, um, kaum genesen, von seiner Sehnsucht wieder hinausgetrieben zu werden.

Immer mehr füllte sich seine Berliner Wohnung mit Erinnerungen aller Art; an den Wänden hingen Teppiche, fremdartige Gewänder und Waffen; Götzenbilder standen herum, Schränke und Truhen bargen zahllose Dinge, die er aus den Tropen mitgebracht hatte, merkwürdige, geheimnisvolle Dinge befanden sich darunter, die er im Verkehr mit Eingeborenen sich zu verschaffen gewußt hatte und die er vor den Augen anderer Menschen geflissentlich verbarg. Nur Strobel wußte um das eine oder andere dieser sorgsam gehüteten Andenken.

Von seiner letzten Reise, die ihn weit in das Innere Ostafrikas geführt hatte, war Caroli als todkranker Mann zurückgekommen. Seine letzten Lebenskräfte hatte er der Sonne, die er so sehr liebte, geopfert. Er wußte nicht, wie es um ihn stand. Während sein Körper mehr und mehr verfiel, träumte er einer neuen Reise, schöner als alle bisherigen, entgegen —

„Warum bist du so schweigsam, Georg?" fragte plötzlich Caroli und öffnete die Augen.

Er warterte Strobels Antwort nicht ab, sondern fuhr lächelnd fort:

„Weißt du, daß unsere Freundschaft jetzt schon acht Jahre dauert?"

„Acht Jahre . . ."

„Gerade eben habe ich in Gedanken wieder jene Nacht durchlebt, die uns zusammengeführt hat! Kann eine Freundschaft auf dramatischere Weise zustandekommen? . . . Die beiden Kerle, die mich in der dunkeln Straße überfielen, um mich auszurauben, wären schnell mit mir fertig gewesen, wenn du nicht zufällig des Weges gekommen und mir zu Hilfe geeilt wärest! Du hast mir das Leben gerettet, Georg. Seitdem stehe ich in deiner Schuld"

„Du hast viel mehr für mich getan, Günther!" sagte Strobel darauf mit schwerer Stimme.

Der Kranke hob jäh die Hand; es war eine leidenschaftliche Geste der Abwehr.

„Du sollst darüber nicht sprechen, Georg!" stieß er erregt hervor, während fiebrige Flecke auf seine Wangen traten. „Ich habe es gern für dich getan, ich würde mein Leben für dich hingeben, daß weißt du!"

„Ich weiß es . . .", wiederholte Strobel.

Schwerfällig stand er auf.

„Wenn es dir recht ist, Günther, spiele ich dir jetzt aus meiner Oper vor."

Er spielte einige Partien aus dem zweiten Akt; aber ihm war dabei zumute, als sei es die Musik eines Fremden, die unter seinen Händen erklang.

Seine Gedanken waren nicht in diesem Raume. Jede Phase seiner Auseinandersetzung mit Elisabeth erlebte er nochmals, er sah ihr Gesicht, ihre Stimme hörte er . . . Elisabeth wollte fort! Fort von ihm! Konnte er denn ohne sie noch leben? . .

Das Spiel brach ab.

Mit einem erstickten Schmerzensschrei warf sich Strobel über den Flügel. Sein Körper bäumte sich unter den Qualen auf, die ihn durchtobten.

„Georg!" rief Caroli erschreckt.

Mit Aufbietung aller Kräfte verließ er den Diwan, er schwankte, als er die paar Schritte zu Strobel hin machte.

„Was ist dir, Georg?" fragte er und legte dem Freund die Hand auf die Schulter.

Strobel gab nicht gleich Antwort. Erst nach einer Weile richtete er sich auf. Sein Gesicht, das er Caroli zuwandte, war verfallen.

„Komm!" sagte er befehlend und führte den Kranken sorgsam wieder zum Diwan zurück. „Es wäre noch schöner, wenn du, nur weil ich mich nicht beherrschen konnte, an deiner Gesundheit Schaden nehmen würdest!"

Dann setzte er sich Caroli gegenüber und fuhr mit harter, fremder Stimme fort:

„Du willst wissen, was mit mir los ist? . . . Es ist rasch gesagt: meine Frau will mich verlassen!"

Maßlose Bestürzung zeigte sich in Carolis durchsichtigen Zügen.

„Deine Frau will dich verlassen . . .?"

„Heute mittag hat sie es mir eröffnet!"

Carolis Hand tastete nach der Strobels.

„Ich verstehe das nicht, Georg! Eure Ehe war doch so glücklich!"

„Sie war es, lieber Günther! . . ." erwiderte Strobel höhnisch.

„Du fragst gar nicht, was oder wer die Schuld daran trägt, daß Elisabeth sich von mir trennen will?"

Der Kranke sah starr vor sich hin. Nun hob er den Kopf. Seine Augen versenkten sich in die Blicke des Musikers.

„Ich habe dich . . . damals nicht gefragt, Georg . . . ich will dich auch heute nicht fragen . . . vielleicht bestehen zwischen jenem Tage und heute Zusammenhänge . . . wenn du darüber sprechen willst, so tue es, aber ich dränge dich nicht dazu . . ."

Strobel fuhr sich langsam über die Stirn.

„Du hast recht! Wozu viele Worte verlieren? Mit Worten kann man Geschehenes doch nicht mehr ungeschehen machen!"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blick in die Ortenau

fl. Nesselried. (Heldentod.) An der italienischen Front starb den Heldentod Obergrenadier Wilhelm Eckenfels im Alter von 19½ Jahren, ein Sohn des Valentin Eckenfels. Die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an dem herben Verlust der Familie, die mit dem Gefallenen den einzigen Sohn verloren hat.

r. Bohlsbach. (Appell der Kriegerkameradschaft.) Die Kriegerkameradschaft hatte sich am vergangenen Sonntagnachmittag zu einem außerordentlichen Appell im Saale der Brauerei A. Jockerst versammelt. Diese Zusammenkunft galt dem Zwecke, den Mitgliedern Aufklärung zu geben über die Gründe, die der Auflösung des NS.-Reichskriegerbundes zu Grunde liegen. Kameradschaftsführer Pg. Karl Ganter jg. gab die neuen Satzungen bekannt, denen zu entnehmen war, daß die örtliche Kameradschaft mit den gleichen Zielen und Aufgaben wie zuvor unter Anlehnung an die NSDAP. weiter bestehen bleibt. Der Vertreter des Ortsgruppenleiters, Pg. Dreher, erläuterte eingehend die Gründe, die diese Maßnahme kriegsbedingt erforderlich machte und bezeichnete die Krieger von 1914/18 als die Vorkämpfer der Gemeinschaftsidee, die im Programm unseres Führers sowie im gegenwärtigen Kampfe lebt und die im sicheren Siege ihre Krönung finden wird. — (Aus der Landwirtschaft.) Ortsbauernführer Pg. Lurk hatte am vergangenen Sonntag die Landwirtschaft treibenden Einwohner im Rathaus zusammengerufen, um ihnen Aufklärung zu geben über alle für die Ablieferungs- und Ernährungslage gegenwärtig wichtigen Fragen.

b. Schutterwald. (BDM. singt und spielt im Lazarett.) Unter dem Motto „Freude und Frohsinn" hatten die Schutterwälder BDM.-Mädels am Sonntagnachmittag die Verwundeten des hiesigen Lazaretts zu einer kleinen vorweihnachtlichen Feier mit Kafee und Kuchen eingeladen. Schon am Vormittag hatten die Mädel mit kleinen Wagen Berge von Kuchen angeschleppt, welche die Schutterwälder Bevölkerung „ihren" Verwundeten freudig gespendet hatte. Kurz nach Mittag rückten dann die Mädel im Lazarett an. In dem großen Saal stieg zuerst der lustige Teil des Nachmittags. Nach einem schneidigen Einführungsmarsch dreier Mädels auf ihren Handharmonikas hieß die BDM.-Führerin die Soldaten herzlich willkommen. Ein gemeinsam gesungenes Lied stellte nun vollends die Brücke zwischen Mädels und Soldaten her, und gar bald hatten sich die Herzen zusammengefunden. Ein Mädel trug anschließend in Schutterwälder Dialekt ein spassiges Gedicht vor. Dabei konnte man recht ulkige Gesichter sehen, besonders dann, wenn so ein „Schutterwälder Brocken" nicht ganz hinunterwollte. Voller Bewunderung wurde auch ein von Mädels und Burschen in ihrer bunten Dorftracht aufgeführter Tanz aufgenommen. Helle Freude rief wiederum der von einigen Mädels in komischer Kleidung gesungene Liederstrauß hervor. Zwischendurch spielten mal wieder die Handharmonikamädels auf. So wurde Stück und Stück aufgeführt und der ganze Saal kam in eine ausgelassene Stimmung. Zu einem großen Lacherfolg gestaltete sich auch die mit Komik vorgetragene „Entfettungskur" Zum Schlusse des lustigen Teils konnten dann die Soldaten nochmals den Weisen eines schön vorgetragenen Liedchens lauschen. Und nun begann an den schneeweiß gedeckten Tischen im Speisesaal das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Besonders den Landsern schmeckte der Kuchen, von Mädels serviert, noch einmal so gut. Mädels spielten mit ihren Handharmonikas und sangen dazu. Unter Singen und Schmausen war es ziemlich spät geworden und die Mädel mußten an den Aufbruch denken. Mit dem Lied: „Nun Brüder eine gute Nacht" nahmen sie Abschied vom Lazarett.

n. Elgersweier. (Belehrung über die Erzeugungsschlacht.) Vergangenen Donnerstag trafen sich die hiesigen Landwirte in der „Linde", um sich über die Wichtigkeit der Erzeugungsschlacht belehren zu lassen. Der Ortsbauernführer, Pg. Kaufmannn, ehrte die toten Helden und übergab dem Redner, Landesökonomierat Pg. Würfel, das Wort. Sein Hauptaugenmerk richtete der Redner immer wieder auf die kriegsbedingte Wirtschaft. Seine Ratschläge über Kartoffel-, Getreide-, Rüben- und Wiesenfutterbau waren aufklärend, ganz besonders auch die Worte über Anwendung und Wirkung der verschiedenen Kunstdünger. Nicht zuletzt galt seine fürsorgliche Mahnung der Viehaufzucht und Erhaltung des Viehbestandes. Der Bauernstand kann uns zum Sieg im großen Völkerringen mit verhelfen und deshalb muß ihm seine Abgabepflicht ein Akt der Selbstverständlichkeit sein. Mit Deutschland steht und fällt auch der deutsche Bauer. Der Ortsbauernführer dankte dem Redner und besprach hierauf im engeren Kreis mit seinem Stab die Verteilung der Kunstdünger für das kommende Arbeitsjahr.

Ortenberg. (Hohes Alter.) Im Ortsteil Käfersberg kann am heutigen Dienstag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit und Frische Landwirt Karl Kiefer, Isidor-Karle genannt, seinen 75. Geburtstag begehen. Der Altersjubilar erfreut sich im Dorfe großer Beliebtheit und auch wir wünschen ihm zu seinem Ehrentage Glück und einen ruhigen und schönen Lebensabend. Ein Sohn des Altersjubilars ist der zurzeit im Felde stehende Ortsbauernführer.

Gengenbach. (Geburtstage.) Am vergangenen Sonntag vollendete Spenglermeister Josef Betz, Adolf-Hitler-Straße 15, seinen 60. Geburtstag. Wir wünschen dem wegen seines Gewerbefleißes, seiner handwerklichen Tüchtigkeit und seines freundlichen Wesens wegen allseits geschätzten Mitbürgers, daß ihm seine durch Krankheit beeinträchtigte Gesundheit in vollem Maße zurückgegeben werden möge. — Am gleichen Tage beging Frau Franziska Wild, Witwe, Dorfstraße 76, in Rüstigkeit die Feier ihres 65. Geburtstages. Auch der Jubilarin unsere herzlichen Wünsche. — Am 13. Dezember konnte Frau Euphrosine Kälble, Witwe, Dorfstraße 56, ihren 86. Geburtstag feiern, und Frau Sophie Fautz, Witwe, Adolf-Hitler-Straße 39, in körperlicher und geistiger Frische das 75. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren und wünschen den Jubilarinnen auch weiterhin einen besonnten Lebensabend.

r. Zell a. H. (Vom Standesamt.) Im Monat November wurden in den hiesigen Standesregistern eingetragen: 8 Geburten, 4 Eheschließungen und 3 Todesfälle. Geburten: 10. Anna Maria, V. Wilhelm Isenmann, Hilfsarbeiter, Oberharmersbach; 16. Gudrun, V. Werkmeister Wilhelm Tietz, Dortmund; 18. Elisabeth, V. Emil Gießler, Landwirt, Prinzbach; 22. Anna Zäzilia, V. Andreas Heizmann, Bauer, Fischerbach; 28. Ursula Viktoria Helena, V. Erwin Holzer, Kasseninspektor, München-Pasing; 29. Hans Georg, V. Georg Schilli, Biberach; 30. Gabriele Hildegard Maria, V. Anton Seiter, Unterfeldmeister; 30. Maria Dorothea, V. Wilhelm Schmider, Friseur, Biberach. — Eheschließungen: 15. Feldwebel Hans Günther Burger und Stenotypistin Annaliese Richter aus Detmold; 19. Kraftfahrer Gottfried Bernst und Köchin Hilda Spitzmüller aus Nordrach; 20. nachträgliche Eheschließung der Postangestellten Elisabeth Breig mit dem am 16. März 1943 gefallenen Leutnant Kurt Ludwig Fischer aus Hamburg; 20. Waffenoberfeldwebel Johann Schwarz, Roth bei Nürnberg und Verkäuferin Anna Schön aus Roth bei Nürnberg. — Todesfälle: 16. Metzgermeister Josef Fieß, 75 Jahre alt; 16. Hausgehilfin Luise Eble aus Nordrach-Kolonie, 46 Jahre alt; 16. Gudrun Tietz.

———

Heidelberg. (Tragisches Ende zweier Menschenleben.) In Rimbach (Odenwald) fanden zwei junge Menschenleben ein tragisches Ende. Ein 18jähriger machte sich an einer Pistole zu schaffen. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf ein neunjähriges auf einem Tisch sitzendes Mädchen in den Leib. Als das Kind vom Tische fiel, brachte sich der junge Mann in seiner Verzweiflung einen Schuß in den Hals bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Das schwerverletzte Mädchen ist im Krankenhaus gestorben.

Eppelheim/Heidelberg (Durch scheuende Pferde umgekommen.) Als der 76 Jahre alte Landwirt Jakob Fieser mit seinem Fuhrwerk unterwegs war, scheute das Pferd vor einem Straßenbahnzug. Dabei wurde der Wagen gegen den Motorwagen gedrückt, so daß Fieser herabstürzte und schwer verletzt liegen blieb. Der Verunglückte ist bald darauf in seiner Wohnung gestorben.

Radolfzell. (Kleinkind tödlich verbrüht.) Das einjährige Töchterchen Anita der Eheleute Frick zog in einem unbewachten Augenblick an der Tischdecke, wodurch sich ein Topf kochenden Kaffees über das Kind ergoß. Die Verbrühungen waren so schwer, daß das Kind trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb.

Singen a. H. (Drillingen das Leben geschenkt.) Im hiesigen Krankenhaus schenkte eine Frau aus Dortmund, die sich zur Zeit in Stahringen im Landkreis Stockach befindet, drei Jungen das Leben. Mutter und Kinder sind wohlauf.

Der Berliner Zoo nach den Terrorangriffen

Erhebliche Verluste im Tierbestand

Bei den letzten Terrorangriffen auf Berlin hat der Zoologische Garten besonders schwer gelitten. Das Elefantenhaus wurde zerstört, wobei acht Elefanten getötet wurden und nur ein einziger übrig blieb. Auch das Aquarium erhielt einen Volltreffer, so daß heute unter seinen Trümmern ein Haufen toter Alligatoren, Krokodile und Riesenschlangen liegt. Viele Tiere des Aquariums, die den feindlichen Bomben entgingen, sind infolge der Kälte eingegangen. Wenn irrtümlicherweise vielfach angenommen wird, daß einige Giftschlangen entkamen, so ist vielmehr festzustellen, daß die Kälte sie völlig lähmte. Was übrig blieb, ist inzwischen gesammelt und sorgfältig untergebracht worden.

Im Raubtierhaus, das gleichfalls schwer getroffen wurde, sind viele Löwen, Tiger und Leoparden umgekommen. Ein Eisbär mußte erschossen werden. Es leben noch alle Nilpferde und alle übrigen Bären. Ebenso sind alle Strauße, Kasuare und Känguruhs unversehrt. Dagegen sind die Giraffen bis auf einen alle tot. Schmerzliche Verluste sind auch unter den Hirschen zu beklagen. Das gleiche gilt von den Antilopen. Das Vogelhaus ist teilweise zerstört worden. In der Fasanerie sind die geretteten Vögel, vornehmlich viele Papageien, inzwischen untergebracht worden. Auch unter den Affen und Alligatoren sind große Verluste entstanden. Einige von ihnen entkamen und konnten nur mühsam wieder eingefangen werden. Besonders schwierig gestaltete sich die Einbringung eines Alligators, dem eine Schlinge um den Leib gelegt werden mußte, um ihn zu bändigen. Kleinere Raubtiere, wie Wildhunde (Dingos), Waschbären, Rotbüffel, Hirsche und kleinere Affen trieben sich noch tagelang im Zoo herum, bis sie wieder eingefangen und untergebracht waren. Glücklicherweise sind die Menschenaffen, der Gorilla und die beiden Schimpansen, gerettet worden.

Eine größere Zahl von Großtieren entging der Vernichtung dadurch, daß sie rechtzeitig aus Berlin fortgeschafft worden waren. Zu ihnen zählen ein Orang-Utang, zwei Schimpansen, die Wisente, die Auerochsen, Wildpferde, Steinböcke, Zuchtstämme von Wildeseln, Argalischafe, Zebusse und Matussirinder. Glücklicherweise sind auch zwei Leoparden, zwei Tiger, zwei Orang-Utans und ein Giraffe rechtzeitig in anderen Zoologischen Gärten untergebracht worden. Der See-Elefant Roland lebt noch und befindet sich wohlauf im Zoo.

Dank des entschlossenen Einsatzes aller Wärter ist erfreulicherweise kein Menschenleben zu beklagen. Beim Rettungsdienst ist auch nicht einer von einem Tier angefallen worden. So erschütternd heute für die Freunde des Berliner Zoo auch ein Gang durch den verwüsteten Garten ist, so lassen doch Professor Heck und seine Mitarbeiter den Kopf keineswegs hängen. „Das kriegen wir wieder hin," erklärte Professor Heck, und kein Berliner zweifelt daran, daß auch dieser Rückschlag eines Tages überwunden sein wird.

(D.A.Z.)

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber Sohn und Bruder

Gefreiter Karl Harter

bei den schweren Kämpfen im Osten, im Alter von 22 Jahren, den Heldentod gefunden hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Harter u. Frau Anna, geb. Diener
Anna und Cäcilia Harter
sowie alle Anverwandten.

Erstes Seelenamt Montag, den 20. Dezember, ¾7 Uhr, in Durbach.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust eines lieb. Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Christoph Schmitt, Autolackiererei, Offb., Hildastr. 89

Durbach, den 14. Dezember 1943. O 18/510

Gott hat meine liebe Frau, unsere lb. Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Trudi Kern geb. Diener

heute zu sich in die ewige Heimat gerufen.

Willy Kern, z. Z. im Felde
Erna Benner, geb. Diener, **u. Gatte, Heil-**
Hilde Diener, Frankfurt a. M. [bronn a. N.
Frau Rosa Kern Wwe., geb. Wetterer
Familie Hermann Göhringer
Familie Hermann Prinzbach
Walter Kern, z. Z. bei der Wehrmacht.

Haslach i. K., den 13. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9.30 Uhr, vom Trauerhaus Hauptstr. 23, Kaufhaus Kern, aus statt. Rosenkranz um 16 Uhr.

Petroleumbewirtschaftung

Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „H" (gelb mit rotem Aufdruck) dürfen seitens der Ausgabestellen (Dienststellen und Organisationen) nur bis spätestens 31. Dezember 1943 an Verbraucher abgegeben werden. Die Einlösung dieser Petroleum-Berechtigungsscheine darf durch den Petroleum-Groß- und Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber ebenfalls nur bis zum 31. Dezember 1943 erfolgen. Der Petroleum-Einzelhändler hat die von ihm bis zum 31. Dezember 1943 vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine spätestens bis zum 31. Januar 1944 seinem Vorlieferanten einzureichen. Bei Postübermittlung ist der Aufgabestempel entscheidend, Sendungen mit dem Stempel 31. Januar 1944 sind vom Großhändler noch einzulösen. Die spätere Einlösung von Berechtigungsscheinen oder der Umtausch verfallener Berechtigungsscheine ist ausdrücklich untesagt. Für das I. Vierteljahr 1944 kommen neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „J" auf blauem Papier zur Ausgabe. Die neuen Petroleum-Berechtigungsscheine können dann bereits ab 20. Dezember 1943 an Verbraucher abgegeben und vom gleichen Tage an durch die Händler eingelöst werden.

Offenburg, den 9. Dezember 1943.

Der Landrat der Kreise Offenburg, Lahr, Kehl und Wolfach — Wirtschaftsamt.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Soldat Hermann Breithaupt

am 21. November 1943, im Alter von 19½ Jahren, bei den harten Abwehrkämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland gefallen ist. Sein Wunsch, die geliebte Heimat wiederzusehen, sank mit ihm allzufrüh ins Grab.

In tiefem Schmerze:

Mutter: Frau Hermine Breithaupt Ww., geb. Decker
Gefreiter Fridolin Breithaupt, z. Z. i Felde
Schirr-Uffz. Gottfried Breithaupt, z. Z. im Felde, **mit Frau Luise und Kind**
Stabsgefr. Alois Breithaupt, z. Z. im Felde
Friedr. Guth u. Frau Pauline, gb. Breithaupt
und alle Verwandten. K 4/39

Seelenamt Mittwoch, den 15. Dez. 1943, in der Pfarrkirche Hausach um ¾8 Uhr.

Einbach-Rautsch, den 14. Dezember 1943.

Der Herr über Leben und Tod hat am Sonntagabend unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Genoveva Hospmann

nach kurzer Krankheit, kurz vor Vollendung des 77. Lebensjahres, wohlvorbereitet, in die Ewigkeit abgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adelheid Litterst Wwe., geb. Hospmann
Helene Braun Wwe., geb. Hospmann
in Zell-Weierbach.

Rosenkranz: Dienstagabend 17.30 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.
Beerdigung: Mittwochnachmittag 15 Uhr.

Offenburg, den 13. Dezember 1943. O11/370

Todes-Anzeige

Gott der Herr rief unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Benedikt Hurst
Rebmann

wohlvorbereitet, im Alter von 80 Jahren, zu sich in den ewigen Frieden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Hurst.

Beerdigung Mittwochvormittag 9½ Uhr in Weingarten.

Fessenbach, den 13. Dezember 1943.

Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Berichtigung

Der Termin für die Anmeldung der Raucherkarten für Frauen, die Anspruch auf eine Raucherkarte haben, ist spätestens 22. Dezember (nicht 2. Dezember) 1943.

Der Bürgermeister der Stadt Oberkirch.

Margarete Luise

In dankbarer Freude haben wir unser 4. Kindchen empfangen.

Oskar Wittmann
Heeresoberlehrer
Luise Wittmann geb. Kleiber

Offenburg, 9. Dezember 1943.
z. Z. Städt. Krankenhaus

Wir haben geheiratet

Alfred Heisch
Gertrud Heisch
geb. Zinth

Offenburg, den 14. Dezember des Kriegsjahres 1943.
Prädikaturstr. 2 Badstraße 5
O 8/727

Christa Irene † 5. 12 1943

Unser Jürgen hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude

Irene Kern geb. Beck
Sepp Kern
Oberfeldwebel u. Flugzeugführer z. Z. in Italien vermißt

Haslach i. K., 14. Dezember 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt

Trudel Kammerer
Willi Hoffmann
Obergefreiter

Offenburg, Bürklinstr. 3 — Fechingen z. Z. Wehrmacht

Dezember 1943.

O 10/769

Als Vermählte grüßen

Walter Riegelsberger
Unteroffizier
Maria Riegelsberger
geb. Sprösser

Oberkirch, Weierst. 6, z. Z. i. e. Lazarett — B.-Baden, Kapellmattstr. 42

13. Dezember 1943.

Wegen Abschluß ist unsere Kasse am **15. Dezember 1943**

geschlossen.

Bezirkssparkasse Haslach i. K.
(Öfftl. mündelsichere Verbandsspark.)

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Uffz. Richard Sälinger

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Familie Theodor Sälinger.

Zell-Weierbach, 14 Dez. 1943.

Fischeintragung

Bin zur Fischverteilung zugelassen. Eintragungen werden entgegengenommen.

Johann Schlotter, Feinkost
Offenburg, Lange Straße 44.

Meine **Mühle** ist bis auf weiteres **geschlossen**

Karl Späth
Reichenbach
bei Gengenbach.

Junge Frau sucht Stelle als **Bedienung** in gutgehendem Lokal oder Kaffee. Angebote u. O 17/439 an die Gesch.

Gesucht wird ein **Mädchen** für die Landwirtschaft und zur Mithilfe im Haushalt. R28/74
Gut Waldhof, Gaisbach.

Waschfrau von Herrn sofort gesucht. Adressen erbeten unter O 11/367 an die Gesch.

Zimmer, einf. möbl., an Herrn sofort zu vermieten. O2/817
Offenburg, Vogesenstraße 31.

Kaufe oder tausche **kleineren Raucherapparat** gegen guten großen Räucherapparat. **Veith,** Appenweier, Ebbostraße 307

Suche guterh. **Herrenmantel** für 1,78 m. Tausche sehr guterhalt. Herrenfahrrad. Angebote unter R 22/55 an die Gesch.

Biete **Schaukelpferd** geg. Spielzeug für 9jährigen Jungen. Angebote unter O 18/509 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche **Ziehharmonika** Höhner Klub, biete B-Klarinette, gut erh., in Etui. Angebote unter O 6/300 an die Gesch. d. Bl.

Biete **Höhensonne** „Vitalux"-Lampe geg. Kleiderschrank. O8/726
Offenburg, Moltkestraße 52, II.

Carboplan

Jeder Durchschlag tiefschwarz

Einschlagfaß von 500-700 Ltr zu kaufen gesucht. R5/37
Stadelhofen, Haus Nr. 90.

Sturmlaterne gefunden. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei Obsthandlung **Basler,** Tiergarten. R2/189

1 Paar dunkelblaue **Handschuhe** während der Nikolausfeier in der Kinderschule Haslach i. K. abhanden gekommen. Abzug. a. d. Fundbüro andernf. Anz. erf. K17/34

Herrenhandschuh grau verl. vom Kino bis Stadtmattstraße. Abzugeben gegen Belohn. auf dem Fundbüro Oberkirch. R16/60

Mittwoch letztmals!

Ich werde Dich auf Händen tragen

Eine ergötzl. Ehegeschichte mit
Heli Finkenzeller - Hans Nielsen
Beg. 7.15 / Jug. nicht erlaubt.

◀ PARK ▶

Nur Mittwoch und Donnerstag

ANUSCHKA

Ein Film d. Bavaria-Filmkunst **mit Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Friedl Czepa.** Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe, das zum Herzen spricht.
Beg. Mittwoch 5 u. 7.15. So. 7.15.
Jugend nicht erlaubt

Heute geschlossen.

◀ Stadthalle ▶

Tonfilm-Theater WOLFACH

Mittwoch, 2.00, 4.00 und 7.30 Uhr
Märchenveranstaltung

Die verzauberte Prinzessin

Ein orientalisches Märchen mit großem Beiprogramm

Kinder 30, Erwachsene 60 u. 90 Pf.